

Johannes Peter Hölzinger zum 80. Geburtstag



Als im Herbst 1954 die Frankfurter Städelschule, von Johann Friedrich Städel 1816 gegründet, die im letzten Krieg geschlossene Architekturklasse wiedereröffnete, konnte ihr Leiter, Professor Johannes Krahn, fünf junge Studenten begrüßen. Der jüngste unter ihnen war mit gerade einmal 17 Jahren JPH. Er hatte sich vorrangig mit einem Ölbild, das in seinem heutigen Haus am Höhenweg in Bad Nauheim zu bewundern ist, beworben. Albert Burkhart, der Professor für Wandmalerei, sagte daraufhin zu Johannes Krahn: „Wenn du den jungen Kerl nicht für die Aufnahme in die Architekturklasse für reif hältst, nehme ich ihn sofort für die Malklasse.“

JPH kam natürlich zur Architektur.

In zunächst einem, dann zwei wunderbaren Ateliers haben wir uns in das Thema Gestaltung der dinglichen Welt verrannt, wobei Johannes Krahn uns frei arbeiten ließ, der Offenbacher Stadtbaurat Adolf Bayer als Fachmann für Stadtplanung und der Statiker Petry mit seinem Büro für Konstruktion assistierten dabei. Baubetrieb und Bauleitung durften wir an Krahns Baustellen bei den mehrtägigen Besuchen vor Ort miterleben. Es war ein eben nicht hochschulgemäßes, jedoch in der Bundesrepublik einmaliges Studium, bestaunt von den Professoren Egon Eiermann, TH Karlsruhe, und Sepp Ruf, TU München.

Hölzingers außerordentliche Begabung zeigte sich sehr früh in seinen ersten Entwürfen. Wir profitierten von den für uns offenen Disziplinen wie Aktzeichnen, Kunstgeschichte, Maltechnik etc. und den damaligen Meisterschülern Hermann Goepfert, Gerhard Hintschich, Nico Dostal (Bildhauer), sowie den Assistenzlehrern Willi Schmidt (Bildhauer), Christian Kruck (Druckwerkstatt) und Hans-Bernd Gossel, der die Glaswerkstatt leitete, vorwiegend die Meistermann-Glasfenster entstehen ließ.

Die neue Architekturklasse war der Katalysator für die gerade mal 50 Studenten der Städelschule. Sehr schnell wurde unsere künstlerische Richtung bestimmt: Integration von Kunst und Architektur. In unserem Denken wurde sehr wichtig das System Architekturwettbewerbe.

Entsprechend war für einige die Teilnahme am Bundesgartenschauwettbewerb Dortmund zwingend, die wir drei Planer Johannes Peter Hölzinger, Walter Neuhäuser und Rolf Schmidt mit großer Architekturform und pointilistischer Blumenmalerei bewältigten. Eine Arbeit, die sofort auffiel und gefiel.

Als JPH die Städelschule hinter sich gebracht hatte, hatte er alle Chancen, in einem der großen Büros angestellt zu werden. Sein Dickkopf ließ das nicht zu. Er war der Meinung, sein künstlerisches Wollen würde durch ein Festangestelltendasein leiden. Er hat sich durchgesetzt mit kleinen Projekten und Wettbewerbserfolgen, die wir gemeinsam erarbeiteten und zum Teil realisierten. Der Versuch einer größeren Planungsgruppe schlug fehl, stattdessen bildete er mit dem Maler Hermann Goepfert das Büro für freie Formen der Umwelt, das sich der Kunst im öffentlichen Raum verschrieb und in vielen Städten der Bundesrepublik Werke hinterlassen hat. Mit dem Gewinn der Bundesgartenschau Karlsruhe entstand das eindrucksvollste Projekt, das von allen möglichen Nachfolgern und Epigonen nie erreicht wurde.

Letztlich hat JPH uns, seine Mitstreiter, weit außen überholt bis hin zur Professur in Nürnberg, die nach unseren Gesetzen über Bildung und Daseinserwartung als Sensation zu werten ist. JPH ist am Gymnasium in Bad Nauheim als Frühreifer aus der Reihe getanzt, so dass ihn der Vater von der Schule in eine Bauzeichnerlehre nach Friedberg schickte. Mit anderen Worten, er hat als Professor weder einen Hauptschul-, Mittelschul- noch Gymnasialabschluss.

Wie großartig er seine Lehrtätigkeit meisterte, kann man in seinem Buch „Körper und Raum“ nachvollziehen, das in der Schriftenreihe der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg erschienen ist (Band 17, 5 Euro, absolut zu empfehlen).

Als Freund kann man aus einem gemeinsamen Leben über eine Unmenge von Erfolgen und Anekdoten berichten, ein Leben, das trotz seiner Intensität viel zu kurz war.

Wenn es heute das achtzigste Lebensjahr ist, das JPH vollendet hat, so kann man zu den üblichen guten Wünschen hinzufügen:

„Mach es wie unser großes Vorbild Oscar Niemeyer, der es mit über 100 zu einem großartigen Entwurf geschafft hat.“

Oder wie es in der Fabel heißt: Peter voran!

Rolf Schmidt
26. April 2016

Öffnungszeiten (bei laufenden Veranstaltungen): mittwochs bis freitags 16.00 – 20.00h

Sie erreichen das WerkbundForum mit
der Straßenbahnlinie 14 (H: Ernst-May-Platz), Straßenbahnlinie 12 (H: Wittelsbacher Allee)
der U-Bahn-Linie 7 (H: Eissporthalle)
oder über die A661, Abfahrt Frankfurt-Ost, Richtung Eissporthalle / Festplatz